

Man beschuldigte mich des Mordes späterhin, aber ich reinigte mich vor der Welt. Schauerst Du, mein frommes Kind, vor dem verworfenen Vater? — Gut, gut, Adelheid, es bedarf keines Liebezeichens, um mich Dein Herz kennen zu lehren!

Dort neben jenem Bilde, das ich mir mit großen Kosten verschafft, hängt das unselige Faustrohr, welches mich seit jenem Tage begleitet hat wie das Bewußtseyn meiner Schuld. Nie habe ich es jedoch wieder geladen, wie ich überhaupt dem Kriegerleben entsagte.

Er nahm die Waffe von der Wand. Du schreckliches Werkzeug! — fuhr er fort, indem er sie, an die trübbrennende Kerze tretend, sinnend hin und her wandte — könnte ich den Schuß zurückkaufen, der dir noch das Schloß schwärzt, ich böte dir freudig die eigene Brust!

Da sprühte die Kerze, vielleicht von einem hineinfliegenden Würmchen — wer mag die Wege der unerforschlichen Nacht ergründen?! — ein Blitz flammte auf, Dampf und Knall und tiefe Dunkelheit folgte, die Kerze war erloschen, nur am Gitterfenster spielte gespenstig der bleiche Mondstrahl. Ehe noch Adelheid sich erholte, welche halb ohnmächtig vor Schreck in den Arm des Geliebten gesunken, rief der alte Serbe mit starker Stimme: Soll mir Gott! es war geladen! — Suche Licht, Mädchen, Dein Vater hat sich verwundet!

Das Schreckwort beraubte die Arme aller Besinnung. Urosch sagte schnell: Nimm sie, halte sie, Vater! ich hole! — Er verließ das Gemach und eilte, mit dem Gebäude bekannt, nach den Wohnungen der Dienstreute. Der Schuß hatte die Schlafenden aufgeschreckt, aber ehe noch Urosch zu ihrer Kammer gelangte, wo sie in Eile die nöthige Kleidung überwarfen, stürzten ihm schon der alte Diener des Ritters und die Jose mit Licht entgegen, welche darauf gewartet hatten, die Gesellschaft in ihre Zimmer zu geleiten. —

(Der Beschluß folgt.)

Rückerinnerungen aus der Geschichte aller Völker und Zeiten.

Löbliche Absicht eines Bündnisses mit den Türken.

Als Ludwig XIV. mit den Türken ein Bündniß abgeschlossen hatte, so bezeigte eine eifrige Katholikin

in Gegenwart des französischen Botschafters ihre Verwunderung darüber und äußerte, wie anstößig es wäre, daß der allchristlichste König mit dem Erbfeinde des christlichen Namens in Verbindung trete.

Der Botschafter fragte sie hierauf, ob ihr Beichtvater es ihr nicht zum Verdienste anrechnen würde, wenn sie fremde Religionverwandte in den Schooß der Kirche brächte? — und als sie dieses bejahete, fuhr er fort: Die Freundschaft meines Königs mit den Türken hat nichts anderes zur Absicht, als sie zur Annahme des christlichen Glaubens zu bewegen, und wie werden Sie, Madame, sich nicht freuen, wenn künftig in der Messe ein andächtiger Muselman mit dem Rosenkranze in der Hand neben Ihnen knien wird! —

U n d i e S p ö t t e r .

Spötter, Ihr höhnt mit beißendem Wort tiefklagende Liebe,

Daß sie die Treue noch übt, daß sie das Schöne noch ehrt;

Daß mit blinkendem Kranz sie noch auf einsamen Wege

Oft als Pilgerin geht, schmückend ihr heiliges Grab. Fast Ihr nicht das Geheimniß, warum ein ärmliches Plätzchen

Immer nach Jahren und Tag, immer den Zauber behält?

Und weshalb im Garten am Haus, bei der Bank und im Thalgrund

Und am Hügel, im Hain, tausend Erinnerungen blüh'n?

Euch ist's Räthsel, warum so lange das Frühegestorb'ne Immer der Sehnsucht noch glänzend und heilig erscheint.

Ach, Ihr begreift es nimmer, das süße Geheimniß der Liebe,

Weil Ihr weder an Euch, noch an das Göttliche glaubt! —

Kleinliche Spötter, o schweigt! Euch ist ja die göttliche Liebe

Nur eine dienende Magd, welche die Küche beschießt.

Ph. H. Welker.

W u n s c h u n d L e h r e .

(Nach Lotichius.)

Wiederschein seyen der Tugend die Reden und Thaten des Jünglings

Und des Gewissens; es sey Führerin ihm die Vernunft.

S. H.